Tagesspiegel Background 5.4.2020

Rheumatologen fürchten, dass Medikamente knapp werden, weil sie auch gegen Covid-19 helfen könnten. Augenärzte appellieren an Patienten, trotz Corona in die Praxen zu kommen. Wie die Regelversorgung unter der Pandemie leidet.

Der Facharzt für Innere Medizin und Rheumatologie, Christoph Fiehn, erlebt bei seinen Patienten gerade eine große Verunsicherung. Es sei noch unklar, inwiefern Patienten, die Immunsuppressiva einnehmen müssen, tatsächlich zur Risikogruppe für eine Covid-19-Infektion mit schwerem Verlauf gehören, sagt er.Immunsuppressiva schwächen das körpereigene Abwehrsystem und kommen häufig bei Autoimmunerkrankungen zum Einsatz. **„Bislang herrschten unter den Kollegen verschiedene Meinungen, was teilweise dazu geführt hat, dass Medikamente in der Corona-Pandemie abgesetzt wurden“, so Fiehn.** Jüngsten Daten zufolge seien Patienten in einer immunsuppressiven Behandlung aber wahrscheinlich nicht stärker von Covid-19 betroffen als andere, so der Professor. Aktuelle Forschungen würden hingegen zeigten, dass dafür Patienten, die mit Cortison behandelt werden, zur Risikogruppe gehören. „Wir versuchen daher gerade Cortison soweit möglich einzusparen“, sagt der Rheumatologe.

Jeden Tag bekämen er und seine Facharztkollegen neue Informationen über das SARS-CoV-2-Virus und seine Wechselwirkungen mit verschiedenen Risikofaktoren. „Wir sind eigentlich ständig in Kontakt und tauschen uns permanent aus, wie die Behandlungen anzupassen sind“, sagt Fiehn. **Ein besonderes Problem, das die Rheumatologie gerade vor Herausforderungen stellt, ist die Forschung an Rheuma-Medikamenten, die auch gegen Covid-19 helfen könnten.** Ende März hatte die US-Arzneimittelbehörde FDA den Einsatz der Malariamittel Hydroxychloroquin und Chloroquin außerhalb von klinischen Studien erlaubt. Dies hatte eine Signalwirkung, wodurch es auch in Deutschland zu [Lieferengpässen](https://background.tagesspiegel.de/gesundheit/drohen-neue-arzneimittel-lieferengpaesse) kam. Hydroxychloroquin kommt beispielsweise als entzündungshemmender und immunmodulierender Wirkstoff sehr häufig bei der Erkrankung Lupus erythematodes zum Einsatz. Die Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie und die Deutsche Rheuma-Liga waren in Sorge, dass die sichere Medikamentenversorgung von Betroffenen in Gefahr ist. **„Für diese Patienten ist dieses Arzneimittel alternativlos“, sagt Fiehn. „Die Einnahme darf auf keinen Fall ausgesetzt werden.“**

Mittlerweile gebe es für Hydroxychloroquin zwar eine Lösung und die Rheuma-Patienten bekommen vorrangig ihre Medikamente, doch weitere Arzneimittel gegen rheumatische Erkrankungen würden ebenfalls gerade auf ihre Wirksamkeit gegen Covid-19 hin getestet werden. **„Es gibt viele Parallelen in der Symptomatik von Covid-19- und Rheuma-Patienten“, sagt Fiehn.** Man wisse etwa, dass es bei Patienten mit der schweren Lungenbeeinträchtigung von Covid-19 zu einer überschießenden Immunreaktion komme, die dann zu entsprechenden Schäden führe.